

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Alternative eine neue Lebensphilosophie

Lieber Nebi,

ich will für einmal meine Schreibfaulheit überwinden und Dir eine andere als die in Deiner Wochenschrift vertretene Meinung aufzeigen. Ich beziehe mich auf die von Branko Conić und Robert Däster gestaltete Doppelseite mit der Ueberschrift «Hasch-Frage» in der Ausgabe Nr. 9.

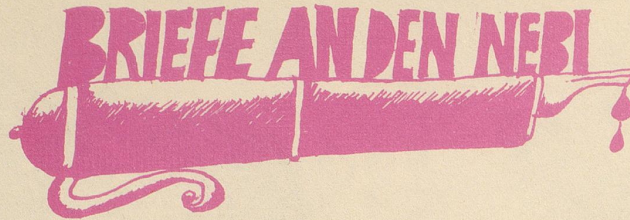
Zuerst möchte ich dem Zeichner B. Conić sagen, daß ich seine Zeichnungen (vor allem die vier Gesichter auf der zweiten Seite) ganz hervorragend finde und auch, was die Aussage der Spritze betrifft, einverstanden bin: Haschisch wird nicht gespritzt, es kann sich also nur um Opiate oder LSD- und meskalinartige Stoffe handeln. Gegen die Opiate stelle ich mich ebenfalls ganz eindeutig. Sie sind suchterregend und können als «Drogen der Flucht» bezeichnet werden. Was die LSD-Spritze und die übrigen Zeichnungen angeht, so möchte ich die Kritik zusammen mit jener am Gedicht von R. Däster behandeln.

Wenn ich Herrn Dästers Zeilen richtig interpretiere, so könnte ich den Inhalt folgendermaßen formulieren: Dem Menschen ist mittels seiner fünf Sinne im Normalzustand, d. h. wenn er nicht unter Drogeneinfluß (Alkohol, Zigaretten?) steht, ein gewisser Realitätsbezug zu sich und seiner Umwelt gegeben. Mit Haschisch nun werden diese fünf Sinne verändert, und zwar so, daß die Stränge, die die Augen etc. ausmachen, zerrissen werden, also die Beziehung Sinn-Hirn nicht mehr da ist und man folglich nicht mehr oder nur noch verschwommen wahrnimmt. Haschischrauchen führe also zu einer Flucht vor der Realität.

Dem ist aber nicht so, denn: Der normale Realitätsbezug ist ein Mittelwert; man kann diese Realität verstärkt oder geschwächt (verschwommen) empfinden. Das verschwommene Realitätsbild ist eine Auswirkung der Opiate, welche in dieser Weise zur Realitätsflucht führen. Die anderen hier angesprochenen «Rauschgifte» aber verstärken die Realität und erlauben keine Flucht. Es sind (Haschisch- und LSD-Produkte), um dieses Schlagwort auch noch zu verwenden, *bewußtseins-erweiternde Drogen*.

Wenn sich Hasch-Raucher und LSD-Schlucker oder -Fixer (Injektion) anders verhalten – was von unserer Gesellschaft oft einfach als asozial betrachtet wird –, so tun sie dies nicht im Sinne einer Flucht, sondern es ist die Konsequenz eines verstärkten Realitätserlebnisses.

Es dürfte bereits eine Binsenswahrheit sein, daß unsere Welt mindestens in sozialer (soziologischer) und psychologischer Hinsicht krank ist. Die «Drogensüchtigen» – wie sie oft fälschlicherweise bezeichnet werden, denn die hier angesprochenen Drogen sind nicht suchterregend – sehen diese Krankheit verstärkt und versuchen als Alternative dazu eine neue Lebensphilosophie und -form zu finden. – Man könnte hier höchstens den Vorwurf erheben,



daß diese Leute oft die Veränderung individuell verschieden integrieren (weil die «Rauschwirkungen» innerhalb eines sehr großen Rahmens subjektiv differieren) und man deshalb nicht fähig ist, eine einheitliche Ideologie aufzustellen, was eine Zersplitterung zur Folge hat. Es kann also keine Partei entstehen, und es scheint deshalb so, als ob diese Leute keine politische Veränderung bewirken könnten. – Dies führt aber nicht dazu, wie es anscheinend die vier Gesichter von B. Conić aussagen wollen, daß man die nüchterne Realität nicht mehr erträgt oder einfach als fad empfindet. So, jetzt habe ich's gesagt. Ich werde Dich, lieber Nebi, aber trotzdem weiterhin abonnieren, da ich Deine, oft unbequeme, Vielseitigkeit schätze.

E. W., stud. phil., Kreuzlingen

«Hört auf, Ihr Narren!»

Sehr geehrter «Captain»

Ihre Sportglosse in Nr. 9 ist etwas vom Besten, was ich je im Nebi las. Es braucht nicht immer die Politik zu sein, die ein rechtes Wort zur rechten Zeit erforderlich macht. Es gibt beileibe noch viele andere Themen. Daß Sie es verstanden, dies mit Ihrem Beitrag glänzend auszudrücken, ehrt Ihre Auffassung von Journalismus. Mein Kompliment.

H. S., D-Grainau

Was tut's, wenn einer daneben haut ...

Geliebte Spötter,

von Zeit zu Zeit verspüre ich ein wenig Drang nach «Dabeisein». Zum Beispiel:

Der Schokoladebrief an N. O. Scarpin in Nr. 10. Welche Sorgfalt wendet AbisZ an, wenn er an n. o. s. schreibt. Ich würde es auch tun, zumal n. o. s. für deutsche Sprache ganz bestimmt mitzuständig ist; er malt und musiziert damit, daß es eine Art hat.

Die Sprache von Horst, ob seine Karikaturen nun von 70 oder 71 stammen, ist deutlich ernst und zeitgemäß. Wie er einen deutschsprachigen, östlichen Staatsmann jeweils darstellt, ist zutreffend und mutig.

Gedichte von Mumenthaler: ich übersehe keines, allerdings auch nicht eines von Gerber oder Ehrismann. Man sollte sie nicht erst nach ihrem Tode zu den Dichtern zählen.

Die Zeichnung von bil «Let my People go» in Nr. 10 läßt in mir auch gleich die dazugehörige Melodie erklingen. Die Illusion des kleinen Pes-

simisten «defüür bini inwendig groß» von Giovannetti ist köstlich. «Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland» von Hans Sigg bestätigt mir, daß Krimis nicht das Notwendigste sind, was wir brauchen. Einiges von dem, was uns vorgesetzt wird, ist mehr als flüssig, nämlich überflüssig – und könnte aufbauenden Themen Platz machen. Der Begriff Brot und Spiele drängt sich auf.

Bleibt Bethli. So viel frauliche Logik auf zwei bis drei Seiten! Macht immer wieder erheiterndes Vergnügen.

Was tut's, wenn einer daneben haut, die Leser spotten ihn zurecht. Und bekommen selber auch eine Nase voll, warum nicht? E. Z., Herisau

Ob's erlaubt ist ...

sich über unsere heilige Kuh – nämlich den Autosalon – ein wenig Gedanken zu machen? Eben sind ein paar der Stars und Sternchen aus der Schau vorgestellt worden. Im Fernsehen nämlich, und mit überzeugenden Worten wurden die Vorzüge und Neuerungen gegenüber dem letzten Jahr hervorgehoben. Dabei ist aufgefallen, daß fast alle Wagen mehr Kapazität haben, also mehr Kilometer in der Stunde leisten können. Jetzt 130, oder 140, sogar 150 bis 200 Kilometer. Wo soll das hinführen? Ist es nicht paradox, wenn im gleichen Atemzug erklärt wird, wieviele Neuerungen zur Unfallverhütung ausgedacht und erprobt wurden?

Die Rechnung will aber nicht aufgehen. Immer noch mehr Tempo, noch mehr Wucht bei Zusammenstößen und dann wieder die Verbesserungen zur Unfallverhütung ... und wieder ...

H. M., Bachenbülach

Binsenswahrheit

(Betrifft «Widder» in Nr. 8 und Leserbriefe in Nr. 10)

Ich bin auch eine von denen, die sich nicht mit Punkt 2 des «Umweltschutzes» befreunden können, wonach jedes Elternpaar nur zwei Kinder haben sollte. Wenn es mehr wolle, müßte es fremde Kinder adoptieren. Ich frage mich, was das für Kinder sein sollten, etwa Inder, die von der Geburtenkontrolle wenig wissen wollen. Oder sollten es etwa Kinder unserer Gastarbeiter sein? Weiter frage ich mich, wieso eigentlich die Schweizer auf mehr Nachwuchs verzichten sollten, wenn man doch so besorgt ist um Begabtenreserve? Sollen wir diese wie-

derum aus überbevölkerten Ländern holen?

Es ist doch sozusagen eine Binsenswahrheit, daß nicht der schweizerische Geburtenüberschuß schuld ist an der Uebevölkerung der Schweiz. Ich glaube, daß man da ganz andere Gesichtspunkte anvisieren muß, doch hier verschließt man sich den Argumenten. Es ist noch nicht so lange her, daß es geheißsen hat, nur drei Kinder könnten den Fortbestand der Nation garantieren und Gewähr dafür bieten, daß auch intelligenzmäßig eine gewisse Auslese stattfinden könne. Man kann also nicht die Ueberbevölkerung der ganzen Erde dafür verantwortlich machen, daß das «schweizerische Mittelland» «bald zu einem einzigen Dorf wird». Das heißt auch das Problem vereinfachen, wenn man die Augen vor den Ursachen schließt. Ja, die Luft wird immer schlechter, aber doch wohl auch u. a. von den Industriebetrieben, die eine Zeitlang wie Pilze aus dem Boden wuchsen. Dieses Problem wird noch nicht so bald gelöst sein, auch wenn jede Schweizer Familie nicht mehr als zwei Kinder hätte.

Dem «Widder» traue ich ohne weiteres zu, daß er «die Problematik von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu durchdenken imstande ist».

M. G., Rüti

Leser-Urteile

Ihre Mitarbeiter berichten, warum sie beim Nebi mitarbeiten. Als Abonnent schreibe ich, warum ich den Nebi gern lese: Weil Sie den Mitarbeitern die Freiheit lassen, gegensätzliche Meinungen zu vertreten, was mich immer anregt, meinen Standpunkt neu zu überdenken, weil der Nebi mutig ist und großzügig und weil ich ihn auch brauche, um eigenen Nebel zu spalten – merci!

M. D., Biel

*

Vom ganzen Segen, der in meinem Briefkasten landet, nimmt der Nebi mit Abstand eine Vorzugsstellung ein. Wir können gewiß froh und dankbar (und eigentlich auch recht stolz) sein, daß in der Schweiz schon seit Jahrzehnten eine so ausgezeichnete Zeitschrift erscheint. Mein Sohn glaubt übrigens, als Abonnent des Nebelspaltes könnte ich ruhig auf alle andern Zeitungen und Zeitschriften verzichten ...

E. W., Bern

*

Der Nebelspalter ist in Europa und Umgebung eine Notwendigkeit.

E. F., Stuttgart

*

Werfen Sie den Beitrag ruhig in den Papierkorb, falls er Ihnen nicht gefällt. Ich werde deswegen nicht mit Abbestellung Ihrer wirklich guten Zeitschrift drohen wie einige, die Sie damit zu beeindrucken versuchen.

B. T., Großhöchstetten

Warum übertreiben...
Schon 1 Tablette oder Pulver

WAFKA

lindert den Schmerz rasch.
Kopfschmerzen – Neuralgien
Erkältungen – Rheumatismen
Hexenschuss – Ischias
Monatsbeschwerden